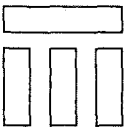


Heinz Abels

Identität

Über die Entstehung des Gedankens, dass der Mensch ein Individuum ist, den nicht leicht zu verwirklichenden Anspruch auf Individualität und die Tatsache, dass Identität in Zeiten der Individualisierung von der Hand in den Mund lebt.

2., überarbeitete und erweiterte Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

	Vorbemerkung: Über einen dreifachen Anspruch und den Mut zur Identität	13
1	Einladung zu einer historischen Soziologie der Individualität	21
1.1	Wann beginnt der Wandel zur Moderne?	22
1.2	Erklärung, warum ein kulturgeschichtlicher Rückblick notwendig ist und wie man den Entwicklungsstand einer Gesellschaft bestimmen kann	27
1.3	These: Die Entwicklung zur Moderne ist auch eine Kulturgeschichte des Denkens des Individuums in der Gesellschaft	32
1.4	Plausible Erklärungen größerer Relevanz	34
2	Typische Individualität und traditionelles Verhalten	37
2.1	Repräsentanten typischer Erwartungen	37
2.2	Traditionslenkung	40
3	Erste Definitionen von Individualität und Individualisierung	43
3.1	Individualität – Anspruch und Bewusstsein der Besonderheit	43
3.2	Individualisierung – eine erste, das Bewusstsein der Freiheit betonende Definition	44
4	Ökonomische Entwicklungen im Wandel zur Moderne	47
4.1	Von der Eigenwirtschaft zur Differenzierung der Arbeit	47
4.2	„Die Geburt der Stadt ist identisch mit der Geburt des modernen Menschen“ – und der Kritik an der Ständegesellschaft	53
4.3	Das Vertrauen in die sachlichen Regeln eines Marktes	59
4.4	Über den Handel mit Waren und die Chancen sozialer Unterscheidung	60
4.5	Geldwirtschaft: Standardisierte Verrechnung, Ausschaltung des Individuellen	65

5	Normative Krisen	69
5.1	Philosophischer Exkurs: Der Universalienstreit	70
5.2	Die Verweltlichung der Kirche, die Vernachlässigung geistiger Orientierung	71
5.3	Das Schisma: Zwei beanspruchen zur gleichen Zeit, allein Stellvertreter Gottes zu sein	74
5.4	Kopernikanische Wende: Statt zu glauben selbst sehen und rational erklären	76
5.5	Moralische Vorbilder? Die Sittenverderbnis des Klerus	78
6	Humanismus: Der Mensch lernt Zutrauen zu sich selbst	81
6.1	Die Erneuerung klassischer Ideale und das Interesse an vorbildlichen Menschen	82
6.2	Der Mensch als Schöpfer seiner selbst	83
6.3	Das Zutrauen des Menschen zu sich selbst und das subjektive Prinzip des eigenen Denkens	88
7	Reformation: Der eigene Weg zum Heil und der Zwang zum Erfolg im Beruf	95
7.1	Hegel: Versöhnung des Menschen mit sich selbst	95
7.2	Luther: Der Mensch muss den Weg zu Gott selbst suchen	98
7.3	Calvin: Durch rastlose Arbeit Selbstgewissheit erlangen	102
7.4	Ein Beispiel für den wirtschaftlichen Erfolg einer individualistischen Weltanschauung	104
7.5	Puritanismus: Innerweltliche Askese und der Zwang zum Erfolg	107
7.6	Ausblick: Fellachen im Gehäuse der Hörigkeit	113
8	Innenleitung	115
9	Aufklärung	121
9.1	Erfahrung, Selbstbeobachtung und die Beobachtung der Anderen	121
9.2	Gefühle und die natürliche Entwicklung des Individuums	128
9.3	Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen; vernünftige Schätzung des eigenen Wertes	131

10	Zwei Formen des Individualismus und eine Definition von Individualität	143
10.1	Abstrakter Individualismus der Gleichen	143
10.2	Simmel: Qualitativer Individualismus der Differenten	148
10.3	Exkurs: Romantik – jeder Gegenstand ist eine in sich vollkommene Welt	150
10.4	Individualität: Frei, selbstbestimmt und einzigartig	153
11	Differenzierung, Individualität, Kampf um Aufmerksamkeit	157
11.1	Konkurrenz und Differenzierung	159
11.2	Simmel: Die einzigartige Schneidung sozialer Kreise	162
11.3	Das individuelle Gesetz	164
11.4	Gegenpart und Versöhnung oder letztlich doch das Gefühl der Hilflosigkeit?	166
11.5	Innere Reserve, Kampf um Aufmerksamkeit, Übertreibung der Eigenart	171
12	Anlehnung und Unterscheidung. Über Mode und Lebensstile	175
12.1	Stachelschweine leben am besten in mäßiger Entfernung voneinander	175
12.2	Simmel: Mode – Kompromiss zwischen Egalisierung und Individualisierung	177
12.3	Lebensstile – Systematisierung des Lebens oder Formung von Fall zu Fall	180
13	Individualisierung – zweite, auch die Last der Freiheit betonende Definition	183
14	Differenzierung, Individualisierung, Individualität	187
14.1	Solidarität, Milieu, Kollektivbewusstsein	188
14.2	Homogene Gesellschaften – Solidarität der Ähnlichkeiten	189
14.3	Durkheim: Differenzierte Gesellschaften – Solidarität der Individualität	191
14.4	Anomie – das Individuum weiß nicht mehr, wer es ist	195

15	Zweckrationalität, innere Vereinsamung, Stilisierung des Lebens	199
15.1	Weber: Zweckrationalität und innere Vereinsamung der Individuen	199
15.2	Klassenlage ist Marktlage: Gesellschaftliche Interessen	201
15.3	Ständische Lage: Gemeinschaftliche Gefühle und Ehre	202
15.4	Stilisierung des Lebens	204
16	Habitus und Geschmack und ein Subjekt in Anführungszeichen	207
16.1	Ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital	209
16.2	Sozialer Raum und Habitus, Lebensstil und Geschmack	210
16.3	Distinktion: Distanz zur Notwendigkeit	212
16.4	Im bewährten Rahmen: Präention und Abgrenzung in der Masse	216
16.5	Doxa: Die Dinge sind, wie sie sind	220
16.6	Der Sinn für den Platz in der Gesellschaft	220
16.7	Bourdieu: Über Automaten und ein Subjekt in Anführungszeichen	222
17	Individualisierung und reflexive Modernisierung	227
17.1	Beck: Ein neuer Modus der Vergesellschaftung – »Individualisierung«	229
17.2	Freisetzung	231
17.3	Entzauberung	235
17.4	Kontrolle	236
17.5	Reflexive Modernisierung	238
18	Identität: Antworten, Fragen, eine Definition und ein Ziel	245
18.1	Antworten	247
18.2	Fragen und Zweifel	249
18.3	Überblick über die soziologische Diskussion über Identität	254
18.4	Eine Definition und ein Ziel	258

19	Identität – sich selbst zum Objekt machen	259
19.1	Soziale Kommunikation – Symbole, Denken, Rollenübernahme	260
19.2	Mead: Innere Kommunikation – sich selbst zum Objekt machen	263
19.3	Zwei soziale Phasen der Entwicklung der Identität: »play« und »game«	265
19.4	Zwei Seiten des Ichs: »I« und »me«	268
19.5	Reflexives Bewusstsein: »self«	272
20	Identität als Integration von Grundhaltungen	275
20.1	Erikson: Identität im Lebenszyklus – Kernkonflikte, Ich-Qualitäten, Tugenden	277
20.2	Die ersten vier Antworten auf die Frage „Wer bin ich?“	279
20.3	Die Jugendphase: „Wer bin ich, wer bin ich nicht?“	282
20.4	Die drei Phasen des Erwachsenenalters	287
20.5	Ich-Identität: Konstanz und Hoffnung der Erneuerung	289
20.6	Nostalgische Vorstellungen oder eine inkonsistente Zeit?	290
21	Identität – stabile Orientierung in einem komplexen Rollensystem	293
21.1	Das Problem des homo sociologicus: Individualität nur außerhalb der Rollen?	295
21.2	Identität – ein Problem in Zeiten struktureller Differenzierung und Pluralisierung	298
21.3	Objekt in vielfältigen Interaktionssystemen	301
21.4	Parsons: Identität – Code zur Erhaltung des Persönlichkeitssystems	303
22	Außenleitung	309
22.1	Traditionsleitung: die Furcht vor Schande	310
22.2	Innenleitung: Prinzipien halten auf Kurs	311
22.3	Riesman: Außenleitung – offen und immer im Trend	312
22.4	Restchancen für Identität oder paradoxe Formen einer neuen Innenleitung?	320

23	Wir alle spielen Theater	323
23.1	Goffman: Impression management	324
23.2	„Die Maske ist unser wahreres Selbst“	327
23.3	Dramatische Auftritte	329
23.4	Rollendistanz	333
23.5	So tun, als ob: normal wie alle und ganz einzigartig	335
24	Spiegel und Masken	339
24.1	Theoretische Vorbemerkung über Interaktion, Interpretation und die Verkettung von Definitionen	339
24.2	Strauss: Die Einbettung der Identität in die soziale Organisation des Lebens	341
24.3	Soziale Identität: Statusarten, Verortungen, Erklärungen	343
25	Beschädigungen und mögliche Gefährdungen der sozialen Identität	351
25.1	Zuschreibung eines sozialen Status	352
25.2	Goffman: Virtuelle und tatsächliche soziale Identität	354
25.3	Definitionsmacht	356
25.4	Diskreditierte: Korrekturen und doppelte Konstruktion von Normalität	361
25.5	Diskreditierbare: Täuschen und Informationskontrolle	365
26	Ansprüche	369
26.1	Anerkennung	370
26.2	Anspruch auf Nichtaufmerksamkeit	375
26.3	Anspruch auf Diskretion und das Recht auf Indiskretion	376
26.4	Symbolischer Abstand	380
27	Behauptungen, Revisionen, Verwandlungen	383
27.1	Über Identitätsbehauptung, negative Identität und Strategien gegen Entindividualisierungserfahrungen	385
27.2	Über „die“ Wahrheit der Biographie und unmerkliche Glättungen	390
27.3	Über Konversion, Umwandlungen und Therapie	395

28	Krise der Lebenswelt, Ratlosigkeit und Erschöpfung des Individuums	403
28.1	Weber: Entzauberung und das Zurücktreten letzter Werte aus der Öffentlichkeit	404
28.2	Habermas: Die Kolonialisierung der Lebenswelt	406
28.3	Giddens: Entbettung	408
28.4	Lyotard: Das Ende der großen Erzählungen	411
28.5	Bauman: Das Ende der Eindeutigkeit	413
28.6	Ratlos in einer ungewissen Gesellschaft	415
28.7	Ehrenberg: Das von seiner Souveränität erschöpfte Selbst	417
29	Die Krise der Identität in der Moderne	421
29.1	Die Pluralisierung der sozialen Lebenswelten	422
29.2	Berger, Berger, Kellner: Identität – besonders offen und immer auf der Höhe der Zeit	426
29.3	Besonders differenziert – und überall etwas fremd	428
29.4	Besonders reflexiv – und metaphysisch heimatlos	430
29.5	Besonders individuiert – der enge Rahmen der Autonomie	433
29.6	Señnett: Die Korrosion des Charakters	434
29.7	Noch einmal: Was ist die wahre Identität?	438
30	Kompetenzen	441
30.1	Die immer neue Konstruktion von Gleichheit und Kontinuität und ein Katalog von Grundstärken	443
30.2	Rollendistanz, Ambiguitätstoleranz, Empathie und Identitätsdarstellung; Balancen und Überschreitungen	444
30.3	Dem Leben einen Sinn geben und sich in seinem Zentrum wissen	448
30.4	Permanente Passungsarbeit	450
30.5	Bewegliches Denken	453
30.6	Mut	456
	Literaturverzeichnis	459
	Personenregister	484
	Sachregister	489